

ein Mensch fähig ist, amtlich unterbunden wird, um, aus einem verkrampften Gerechtigkeitsgefühl heraus, Entgleisungen zu verhüten. Als ob ein Kind (vielleicht mitsamt seinen Eltern) die hohe Kunst des Schenkens nicht erst lernen müsste und als ob ein Lehrer nicht das nötige Sensorium hätte, ihm dabei behilflich zu sein! Wo einem Erzieher das Schenken und Beschenktwerden verboten wird, da fällt einer der stärksten Hebel für eine Erziehung zur Ehrlichkeit weg. Womit sich wieder einmal erweist, dass sich Erziehungsprobleme nicht durch juristische Handstreichs lösen lassen...

"Besser ein Dieb als einer, der immerfort lügt" spricht Jesus Sirach und gibt uns damit den Hinweis darauf, dass Lügen und Stehlen nicht als gleich gewichtige Probleme nebeneinander stehen, sondern das Problem der Verlogenheit jenes des Stehlens mitumfasst. Das Stehlen ist, entgegen den Gesetzesbüchern, erzieherisch weitaus das einfachere Problem als die Verlogenheit. Dass wir den biblischen Satz nachvollziehen können, bedingt jedoch (wie eingangs erwähnt), dass wir uns als Erzieher über das juristische Denken, dem es oft zu sehr nur um die Gerechtigkeit geht, erheben.

"Die Tat, die Mimik, das Schweigen lügen öfter als die Zunge", sagt Jean PAUL in seiner "Levana". Damit berührt er das Problem der Echtheit. Echt ist der Mensch in bezug auf sich selbst. Während wir vorhin die Ehrlichkeit als eine soziale Tugend bezeichneten, finden wir, dass der Mensch in Echtheit oder in Falschheit sich selbst gegenübertritt. Echtheit meint: sich selber sein, nicht etwas vortäuschen, das nicht ist; sich nicht aufspielen als jemand, den man nicht verkörpern kann. So sprechen wir etwa auch von einem echten Schmuckstück, wenn es den Eindruck jenes Materials wiedergibt, aus dem es tatsächlich, durch und durch, besteht. Es wird uns an diesem Beispiel aber auch schon deutlich, dass Echtheit allein noch nichts aussagt über den Wert. Eine Halskette aus Sonnenblumenkernen, wie sie Kindergärtnerinnen lieben, ist ebenso echt wie eine Spange aus Platin, und sie erfüllt die Echtheit mehr als eine vergoldete Brosche, wiewohl sie weniger wert ist als diese. - Echt ist der Mensch in der Art, wie er sich gibt. Echtheit zielt auf das Verhältnis von Sein und Schein. Falsch ist ein Mensch, wenn er etwas anderes vortäuschen und glauben machen will, als tatsächlich ist. Echtheit drückt sich dabei nur zum geringen Teil in Worten aus (an die wir überhaupt viel zu rasch denken, wenn es um das Problem der Wahrhaftigkeit geht). Echtheit erweist sich im gesamten Ausdruck eines Menschen. Als echt würde ich ein Kind bezeichnen, wenn es wirklich kindlich ist: in seinem Verhalten, seiner Aufmachung, seiner Sprache, seinen Wünschen, Spielen und Freuden. Während nun jedoch die natürliche Offenheit, von der wir sprachen, im Laufe der Entwicklung sich wohl mässigen und dadurch einengen muss, in ihrem Wesen jedoch stets gleich bleibt, verlangt Echtheit eine dauernde Anpassung. Echtheit ergibt sich immer wieder neu in der Anpassung an uns selbst, die wir nie dieselben bleiben. Wenn wir sagten, des Kindes Echtheit liege im kindlichen Gebaren, so gilt dasselbe nicht mehr für den Erwachsenen. Unsere Sprache trifft, wie keine andere, für diesen Sachverhalt eine feine Unterscheidung, indem sie das kindsgemässe, echte Verhalten als kindlich, die falsche Kinderpose des Erwachsenen jedoch als kindisch bezeichnet. - Unechte Kinder erkennen wir an ihrer Pose: Die Altklugen, die "Braven", die Selbstgerechten, die nimmermüden Possenmacher, die Kokotten - ihnen allen ist eine Falschheit in der Art des Rollenspiels eigen. Meist einem äusseren Druck nachgebend, täuschen sie eine Lebenshaltung vor, die ihnen nicht entspricht. Mit ihrem Tun-als-ob gefallen sie vielleicht einem Elternteil oder vermögen Aufsehen zu erregen in einem bestimmten Kameradenkreis. Solche Kinder, die nicht sich selbst sein dürfen,